

Eine Jubiläumsschrift und eine Hauszeitung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **31 (1960)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-807761>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Jubiläumsschrift und eine Hauszeitung

Ein halbes Jahrhundert alt ist die *Aargauische Pflegeanstalt in Muri* geworden. Aus diesem Anlass hat sie eine bebilderte Jubiläumsschrift von mehr als 70 Seiten Stärke herausgegeben, dank der wir den Werdegang der Anstalt verfolgen können. Ihren äusseren Charakter erhält sie von den ehrwürdigen Mauern des ehemaligen Benediktinerklosters Muri, aus dem die heutigen Gebäulichkeiten hervorgegangen sind, wobei allerdings mehrmals gründliche und kostspielige Renovationen und Neubauten an die Hand genommen werden mussten. Wie schön die ganze Anlage mit ihren modernen betrieblichen Einrichtungen und dem gepflegten Garten heute ist, kann man den Bildern entnehmen. Dem Zweck der Anstalt, arme unheilbare, körperlich kranke oder gebrechliche Aargauer beiderlei Geschlechts sowie ruhige Geisteskranke aufzunehmen, wurde von der Anstaltsleitung und dem Personal mit grosser Aufopferung gedient, wobei die Tatsache erwähnenswert ist, dass die Leitung seit 50 Jahren in den Händen der *Familie Wernli* liegt. Die Grössenentwicklung der Anstalt lässt sich aus folgenden Zahlen erkennen: In den Jahren 1909/10 betrug der Tagesdurchschnitt der Aufgenommenen 175 Personen, 1958 waren es 592! Der Hausvater spricht in der Jubiläumsschrift von einem *ungetriebten Zusammenarbeiten* in einer sehr *freundlichen Atmosphäre* und bestätigt da-

mit den guten Geist, der in der Anstalt seit jeher herrscht. Dass auch über dem angebrochenen zweiten Halbjahrhundert der Segen Gottes so sichtbar walte, wie bisher, sei unser aller Wunsch.

*

Aus der *Kantonalen Beobachtungsstation* für Jugendliche in *Enggistein* bei Worb BE ist schon vor vier Jahren einmal eine Zeitschrift in die Öffentlichkeit hinausgeflattert, die den bezeichnenden Namen «Der Falter» trug. In der Folge ist der Falter müde geworden und hat sich nicht mehr sehen lassen, doch ist er nun im Januar 1960 zu neuem Leben erwacht und will einem grösseren Kreis, und vor allem auch den Ehemaligen von all dem berichten, was in der Beobachtungsstation geschieht. Einer der beiden Redaktoren, Sämi, erzählt uns von einem sonderbaren Weihnachtsabend, der im Polizeiposten endete, ein Kamerad namens Leo gibt Kunde von seinem Wunsch, die Bibliothek auszubauen und die Freizeitwerkstatt besser einzurichten, eine «Chronik» bietet Einblick ins Tagesgeschehen mit den Neueintritten, Austritten, gefreuten und ungefreuten kleinen Zwischenfällen. — Diesmal möge der Falter nicht mehr so lange schlafen wie früher, sondern bald wieder aus dem Enggistein herausflattern!
-in.

In Jahresberichten gelesen

Die Grundlagen unserer Arbeit

Es ist im Heim nicht immer ganz leicht, die schlechten Einflüsse der Umwelt abzuschirmen und die positiven Kräfte in unsern Zöglingen so zu wecken und zu stärken, dass unsere Kinder keinen Schaden nehmen. So war es für uns Hauseltern ungemein entmutigend, dass eine Frau im Dorf alle Briefe, die unserer Kontrolle entgehen sollten, entgegennahm und weiterleitete. Dadurch wurde unsere Erzieherarbeit an einzelnen Kindern nicht nur erschwert, sondern in Frage gestellt. Wir mussten uns darum schon ernstlich fragen, ob wir den Mädchen nicht zuviel Freiheiten gewährt haben und ob wir nicht zu einem strenger kontrollierten Anstaltsbetrieb zurückkehren sollten.

Das wäre uns aber in der tiefsten Seele zuwider. Glaube, Liebe, Hoffnung, Vertrauen und Freiheit sollen weiterhin Grundlagen unserer Arbeit bleiben.

Wenn wir uns bald zu diesem «Dennoch» durchringen konnten, so haben wir uns damit getröstet, dass selbst ein Albert Schweitzer sagen musste: «Wir müssen darauf vorbereitet sein, dass das Leben uns den Glauben an das Gute und Wahre und die Begeisterung dafür nehmen will.»

Heute dürfen wir dankbaren Herzens bekennen, dass wir diesen Glauben an das Gute und Wahre, der für uns beinahe zum Credo quia absurdum wurde, nicht zu bereuen haben. In unserm Hause herrscht wieder jene klare und durchsichtige Atmosphäre, auf der allein eine erspriessliche Erzieherarbeit möglich ist.

(Mädchenanstalt Mollis)

Ist der Schulunterricht «ein blauer Dunst»?

Die Schule bietet heute sehr viel! Prächtige Bauten mit maximalen Einrichtungen für Physik und Chemie, für Handarbeit und Hauswirtschaft schiessen nur so aus dem Boden. Doch leider entspricht das Urteil der verschiedenen Lehrmeister über die Schulentlassenen aus den Schulhauspalästen nicht im geringsten den dortigen Einrichtungen und den vielen modernen Methoden, mit denen man heute den Kindern eben auch hier in allererster Linie etwas bieten will! Ein schlagender Beweis hiefür sind für uns auch die oft grauenhaften Hefte, die unsere neueintretenden Zöglinge aus den verschiedensten Teilen der Schweiz mitbringen. Die fehlenden Korrekturzeichen und das Fehlen der oft primitivsten Grundlagen in den Hauptfächern beweisen ganz eindeutig, dass hinter den betreffenden Schülern keine fordernde Lehrerpersönlichkeit stand! Auch im Lehrerstand ist das klare, konsequente Fordern verpönt, man will interessant, mit Hilfe von Lichtbild, Film, Schulfunk, Reisen und Schulverlegungen unterrichten! Sehr schön, meine Herren, aber das genügt nun einmal nicht! Sobald der Unterricht nur beim Darbieten, auch mit den modernsten Hilfsmitteln, stehenbleibt, ohne eine unerbittliche Forderung damit zu verknüpfen, bleibt der ganze Schulunterricht ein blauer Dunst und nicht mehr! Leider lagert viel, sehr viel blauer Dunst über vielen Klassen der Primar-, Real- und Mittelschule.

(Evangelisches Erziehungsheim «Friedeck», Buch SH)